

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere bis zu 5 Exemplaren direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: N.W. Wandstr. 41 bei W. Mühlh. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Benz, N.W. Stromstraße 48.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 18.

Berlin, den 6. Mai 1887.

Vierzehnter Jahrgang.

## Amflicher Theil.

### Die Frage der Ueberproduktion und die Beteiligung der Gewerkevereine an deren Lösung.

In Nr. 16 des „Gewerkeverein“ richtet der Verbandsanwalt Herr Dr. W. Hirsch, unter vorstehender Ueberschrift an sämtliche Gewerkevereinsgenossen das dringende Ersuchen um Beantwortung der folgenden, dieses Thema betreffenden Fragen:

- A. Beziehen sich Ihre Antworten nur auf Ihr eigenes Geschäft? oder auf Ihre Branche (und in welchem Umfange: Ort? Bezirk — und welcher dann? — oder ganzes Reich?)
- B. Auf welchen Zeitraum beziehen sich Ihre Angaben? (bitte möglichst genau die Jahreszahlen zu vermerken).

1. Existirt gegenwärtig Ueberproduktion und event. seit wann?
2. Zeigt dieselbe sich in steigendem Absatz, also zunehmenden Vorräthen? — oder in sinkenden Preisen und abnehmendem Geschäftsgewinn?
3. In welchem Verhältnis stehen die Vorräthe zu dem Jahresabsatz? (entweder durch Angabe der wirklichen Quantität und Werthsumme beider oder in Prozenten). Ist das Verhältnis gegen früher ungünstiger oder günstiger geworden oder gleich geblieben?
4. Hat sich der Absatz im Inlande oder der nach dem Auslande verändert? oder beide? und in welcher Richtung und welchem Maße? (Spezielle Angabe der Haupt-Verkaufsgebiete erwünscht). Eventl.: Welche andere Produktionsländer haben unsere bisherigen Absatzgebiete ganz oder theilweis erobert?
5. Hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter ab- oder zugenommen? Ist die wöchentliche Arbeitszeit länger oder kürzer geworden? Sind die wirklich gezahlten Löhne — gleiche Arbeitszeit gerechnet — gefallen oder gestiegen? (Ziffermäßige Angaben auf alle diese Fragen, besonders auch über die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter, erwünscht).
6. Haben die Produktionskräfte (durch Dampf, Wasser, Elektrizität u.) sich vermehrt oder vermindert? Was ist das freie Kapital insbes. der Werth der Gebäude und Maschinen? desgl. des Betriebskapital? (Ebenfalls ziffermäßige Angaben erwünscht).
7. Sind die menschlichen und elementaren (maschinellen) Kräfte voll beschäftigt oder nicht? event. wie viel mehr könnten dieselben bei voller normaler Ausnutzung leisten?
8. Wird noch mäßiger Geschäftsgewinn erzielt? oder wird ohne Gewinn oder mit Verlust gearbeitet?
9. Welches sind die hauptsächlichsten nachweisbaren Ursachen der Ueberproduktion, bezw. des Rückgangs von Absatz und Preisen?
10. Sind Versuche gemacht worden, durch Konventionen, Kartelle oder andere Mittel Abhilfe zu schaffen? wann? und mit welchem Erfolg? oder sind solche Versuche gegenwärtig in Schweben? (Um möglichst eingehende Mittheilungen hierüber zu geben).
11. Halten Sie die Ueberproduktion für dauernd oder vorübergehend?

event. wann etwa endend? und auf welchen hauptsächlichsten Gründen beruht diese Ansicht?

12. Welche Mittel der Abhilfe — private, kommunale oder staatliche — würden Sie vorschlagen bezw. empfehlen?

Alle unsere Ortsvereins-Vorstände ersuchen wir, soweit ihnen dies irgend möglich, dem ausgesprochenen Wunsche durch möglichst eingehende, vor allem aber klare und zuverlässige Berichte über die gestellten Fragen zu entsprechen.

Auskunft ist auf jede Frage willkommen, dringend gebeten werden alle Vereins-Vorstände aber, jedenfalls die durch gesperrte Schrift ausgezeichnete Frage 5, die eigentliche Arbeiterfrage, für unseren Beruf möglichst eingehend und ziffermäßig und zwar noch im Monat Mai zu beantworten.

Zur Bezeichnung der Frage wolle man event. nur die betr. Nummer derselben vor die Antwort setzen, die Frage 5 jedoch möglichst in ihren einzelnen Theilen beantworten.

Die Antworten wolle man (auf ganzen Bogen) an den Hauptschriftführer bis spätestens den 31. Mai übermitteln.

Der Generalrath.

Gust. Benz I,  
Vorstand.

Georg Benz,  
Hauptschriftführer.

### Bedeutung und Werth der Busch- und Krankenkassen.

Seit dem Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes besteht, wie in einigen anderen Gewerkevereinen, so auch in dem unserigen neben der dem genannten Gesetz unterstellten Krankenkasse eine zweite Klasse dieser Art, welcher speziell in unserem Gewerkeverein die im obigen Titel enthaltene Bezeichnung gegeben worden ist.

Die Entstehung solcher Kassen entsprang zunächst lediglich dem durch die veränderte Gesetzgebung sich ergebenden Bedürfnisse. Durch das Krankenversicherungsgesetz wurde nämlich für solche freie Hilfskassen, die sich demselben anpassen und so ihre Mitglieder von dem Beitrittszwange zu den Orts- und Fabrikkrankenkassen befreien wollten, eine gewisse Minimalhöhe der zu gewährenden baaren Unterstützungen gefordert (drei Viertel des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner bei Kassen, welche, wie die unserigen, nicht frei Arzt und Medizin gewähren).

In den bis dahin zu Recht bestandenen Gewerkevereins-Kassen waren nun Unterstützungsstufen vorhanden, welche die geforderte Minimalhöhe nicht erreichten. Um die Mitglieder dieser untersten Unterstützungsstufen nicht schließlich ihrer Rechte verlustig geben zu lassen, ihnen dieselben vielmehr voll und ganz zu erhalten, mußten also für sie besondere Kassen errichtet werden, welche von der Verpflichtung, einer Orts- oder Fabrikkrankenkasse anzugehören, nicht befreiten.

Handelte es sich nun zunächst bei Errichtung dieser Kassen um

die Erhaltung der Rechte vorhandener Mitglieder, so ließ sich doch leicht ein weiterer Zweck mit demselben verbinden, der auch in dem Titel unserer Kasse seinen Ausdruck gefunden hat: dieselben konnten gleichzeitig ein Zuschuß-Krankengeld solchen Mitgliedern bieten, welche zwar ihrer gesetzlichen Versicherungspflicht gegen Krankheit bereits genügt hatten, trotzdem aber ein genügend hohes Krankengeld nicht bezogen.

Innerhalb unserer Organisation besteht bekanntlich der Grundsatz, daß sich ein Arbeiter bis zum vollen Durchschnittsverdienste gegen Krankheit versichern kann, etwaigen freien Arzt und Arznei hierbei gleich  $\frac{1}{4}$  des baaren Krankengeldes einer Kasse gerechnet.

Diese Gestattung beruht auf der Erfahrung, daß der Arbeiter in der Zeit der Krankheit nicht weniger an Einkommen bedarf, als in gesunden Tagen.

Auf Seiten der Regierung und des Deutschen Reichstages war man bei Berathung des Krankenversicherungsgesetzes nicht geneigt, dem Arbeiter diese volle Versicherung in einer der im genannten Gesetz bezeichneten Klassen zu gestatten, hauptsächlich wohl, weil man mit Rücksicht auf die mangelnde, ungenügende Krankenkontrolle vielfache Simulation befürchtete.

Diese Befürchtung dürfen die Gewerksvereine jedoch nicht in so hohem Maße hegen; sie konnten also, nachdem sie einmal das Bedürfnis als vorliegend erkennen, in dieser Hinsicht dem Arbeiter die notwendige Ergänzung seines ungenügenden Krankengeldes bieten.

Das Recht eines jeden Arbeiters, neben einer Fabrik- oder Ortskrankenkasse sich noch in eine zweite Krankenkasse behufs Versicherung bis zum vollen Betrage des Durchschnittsverdienstes einzukaufen, wird unbestritten auch regierungsseitig anerkannt.

Trotzdem wird von diesem ausdrücklichen Rechte, obgleich die Gelegenheit zur Wahrnehmung desselben durch die bei uns errichteten Zuschußklassen geboten ist, seitens der meisten Arbeiter kein Gebrauch gemacht.

Es giebt sicherlich speziell in unserem Berufe, wo die Arbeiter meist den Fabrikassen angehören, viele Genossen, die sehr wohl einen Zuschuß an Krankengeld zu den ihnen seitens der Fabrikkrankenkassen gewährten baaren Unterstützungen, die meist nur die Hälfte des wirklichen Verdienstes oder noch weniger betragen, gebrauchen können und auch in der Lage sind, die hierfür erforderlichen geringen Beiträge zu leisten.

Zweck dieser Zeilen soll es deshalb sein, allgemein auf die solchen Kollegen gebotene Möglichkeit hinzuweisen, durch die in unserem Gewerksverein errichtete Kasse sich ein derartiges Zuschuß-Krankengeld zu erwerben. Unsere Zuschußklasse hat drei Klassen mit 3, 6 und

7,50 Mk. wöchentlichem Krankengelde, ist also jedem Bedürfnisse angepaßt.

Die Nothwendigkeit der Versicherung des vollen oder doch annähernden Durchschnittsverdienstes wird Jedem klar geworden sein, der schon einmal längere Krankheitsdauern bestanden hat, insbesondere dem verheiratheten Arbeiter. Die Familie, der Kranke selbst können in der Zeit nichts entbehren, die Bedürfnisse sind bei letzterem behufs guter Pflege und Stärkung sogar oftmals noch höhere als beim Gesunden. Ungenügendes Krankengeld hat deshalb zur Folge, entweder, daß nothwendigerweise die Betroffenen bei längerer Krankheit sich Entbehrungen auferlegen müssen oder daß die Familie in Schulden geräth, wirtschaftlich zurückkommt und mit Rücksicht auf die durch die überstandene Krankheit nicht selten erheblich geschwächte Arbeitskraft des Ernährers sich lange Zeit nicht aus ihrer Nothlage befreien kann.

Mögen deshalb die uns noch fernstehenden Berufsgenossen recht bald zu der Einsicht gelangen, daß die in den Gewerksvereinen bestehenden Zuschuß-Krankenkassen auch für denjenigen Arbeiter Werth haben, welcher zwar bereits in einer Fabrikkrankenkasse versichert ist, sich jedoch davor schützen will, trotzdem durch längere Krankheit in Noth zu gerathen.

G. L.

### Sozialpolitische Nachrichten.

\*\* Das kürzlich versandte „Adressverzeichnis der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder)“ für 1887 weist in 608 Orten Deutschlands 1090 (vom 1. April d. Js. bereits 1140) Ortsvereine auf. Von den Ortsvereinen entfallen auf Preußen 803, Thüringische Staaten 85, Königreich Sachsen 75, Bayern, Württemberg und Baden 110, Braunschweig, Oldenburg, Lübeck, Mecklenburg 16 und auf das Ausland (Dänemark) 1. — In den Adressen selbst werden wegen der durch die längere Krankheit des Hrn. Redakteur H. Polke eingetretenen Verspätung bei der Ausgabe des Verzeichnisses wohl schon vielfach Aenderungen eingetreten sein; bezüglich unseres Gewerksvereins ist dies der Fall bei den Ortsvereinen Berlin I, Berlin II, Berlin-Moabit, Goldzig, Frauenwald, Bonn, Rehau, Stauwitz, Taubenbach. Natürlich büßt das Adressverzeichnis als solches durch die eintretenden vielen Aenderungen wesentlich an seinem Werthe ein; es wäre deshalb wohl — soll dasselbe auch ferner ausgegeben werden — möglichst baldige Ausgabe nach Jahreschluß, sowie die Herausgabe vielleicht vierteljährlicher Nachträge zu empfehlen.

### Vermischtes.

— Wie den Lesern dieses Blattes wohl noch in der Erinnerung sein dürfte, theilten wir voriges Jahr mit, daß die alte gutrenommirte

### Soll man ein Kind zum Genuß einer Speise zwingen?

Es sind viele Versuche schon gemacht worden, diese Frage vom pädagogischen Standpunkte aus zu beantworten. Nach unserer Ansicht — schreiben die „Leipziger Blätter für Nahrungsmittel-Hygiene“ — dürfte dies aber eine Frage sein, die, so sehr sie es auf den ersten Blick auch scheint, doch nicht geeignet ist, nur vom erzieherischen Standpunkte aus ihre Beantwortung zu finden, sondern zur Lösung derselben sind andere Wissenschaften in Anspruch zu nehmen, und zwar vorzugsweise die Physiologie. Den Lehrern der Physiologie aber wird sich hier die Pädagogik ganz und gar unterordnen, resp. für jeden einzelnen Fall sich ihr Vorgehen auf Grund physiologischer Grundsätze oft aufbauen müssen. Die Pädagogik mag in anderen Beziehungen bestimmte, feststehende Regeln aufstellen, wenn es heißt: so und so soll das Kind sich betragen, das und das soll das Kind thun, dies und jenes soll das Kind lassen; aber „dies oder jenes soll und muß das Kind essen“, dies dürfte doch nicht so leicht mit bestimmten Grenzen umgeben, nach einem einzigen bestimmten Systeme beantwortet werden können. Hier läßt sich keine Schablone in Anwendung bringen, nicht einmal eine solche, die nur die Grundrisse giebt und im Uebrigen dann so und so viele Schattirungen und Abänderungen zuläßt; wohl aber lassen sich einige allgemeine Regeln aufstellen. Solche Regeln lassen sich aber nur dann von dem Erzieher anwenden, wenn derselbe den Charakter sowohl als auch die physiologischen Eigenheiten der Natur seines Zögling genau studirt hat.

In dieser Beziehung wird von Seiten vieler, wenn nicht gar der meisten Eltern viel gefündigt. Die Väter einerseits fühlen sich dem Kinde gegenüber vielfach als Vorgesetzte, als Befehlshaber, als Herren, deren Willen und Vorschriften das Kind sich unbedingt fügen soll, die Mütter dagegen sind vielfach wieder gar zu nachgiebig und lassen dem Kinde wieder zu viel eigenen, freien Willen. Beide denken aber meistentheils nicht daran, den Charakter der Kinder genau und gründlich zu studiren und sich genau über die physiologischen Eigenheiten des Körpers der Kinder zu informieren. Das kommt aber daher, daß die meisten Eltern glauben, in dieser Beziehung das nöthige oder gar das vollkommene Wissen zu besitzen, weil sie das Kind vom ersten Augenblicke seines Daseins an kennen. Das ist jedoch falsch. Die Thatsachen, die wir weiter unten erwähnt finden werden, geben hierfür die besten Beweise.

Bekanntlich rath man häufig davon ab, Speisen zu genießen, gegen die man einen Widerwillen hat. Gerechtfertigt ist dieser gute Rath allerdings, aber doch nur theilweise, wenn man sagt, daß eine

Speise, gegen die man einen Widerwillen hat, nicht „bekommen“, das heißt dem Körper nicht zuträglich sein könne. Sehr häufig ist dieser Widerwille aber nichts weiter, als Angewohnheit und Vorurtheil und rührt daher, daß der Betreffende in seiner Jugend vermöhnt worden ist. Ganz besonders häufig tritt diese Erscheinung zu Tage, wo es sich um das Genießen von Gemüse handelt (beispielsweise auch bei Süßigkeiten). Am ausgeprägtesten ist diese Erscheinung in der Jugend. Da mag zum Beispiel der Eine in seiner Jugend keinen Kohl, ein Anderer keine Bohnen u. s. w. Oft sind nun Eltern so thöricht, ihren Kindern dann ohne Weiteres etwas Anderes zu geben; das ist aber entschieden falsch. Zunächst sollten dieselben, ohne daß das Kind es merkt, festzustellen suchen, ob es sich wirklich um einen Widerwillen, einen Ekel gegen die betreffenden Speisen handelt, oder aber — und das ist meistens der Fall — ob hier bloß eine Eigenstimmigkeit seitens des Kindes vorliegt.

Jedermann weiß, daß zur Verdauung der Speisen eine Flüssigkeit im Magen nöthig ist, welche man Magensaft nennt. Diese ist nun, je nach dem einzelnen Individuum, verschieden quantitativ, bisweilen auch verschieden qualitativ zusammengesetzt. Sie enthält Salzsäure, Milchsäure, Pepsin, verschiedene Salze u. s. w. Je nachdem sie nun in Bezug auf das Vorhandensein eines oder mehrerer der ihr zukommenden Körper vom Normalen abweicht, also entweder zu viel oder zu wenig, oder gar nichts von demselben enthält, wird sie die Fähigkeit besitzen, die eine oder die andere Speise leichter, andere schwerer oder gar nicht zu verdauen. Diese Zusammensetzung kann aber, und namentlich in der Jugend, innerhalb weniger Stunden sich bedeutend ändern, allein sie kann auch durch das ganze Leben hindurch in Bezug auf die eine oder die andere ihrer Komponenten auf einem einmal eingenommenen Standpunkte stehen bleiben. So kann zum Beispiel durch das ganze Leben hindurch zu wenig Pepsin oder zu wenig von einem der nöthigen Salze gebildet werden. Wenn nun bei Kindern heute einer der Bestandtheile zu schwach vertreten ist, so werden die betreffenden Kinder gewisse Speisen nicht vertragen können, aber nicht nur dies, sie werden meist schon vor dem Genusse derselben oder doch während desselben einen Widerwillen gegen die betreffenden Speisen empfinden. Es ist dies also förmlich instinktiv. Das Kind weiß schwerlich oder sicherlich nicht, daß es die Speise nicht vertragen kann; wählte es dies, so würde es sagen: „Nein, ich darf dies nicht genießen, es bekommt mir schlecht“, so aber hat es einen Widerwillen, für den es selbst keinen Grund kennt, und sagt einfach: „Nein, ich mag nicht.“ Der Magen weigert sich gegen die Annahme der betreffenden Speise, als ob er wählte, daß sie nicht gebrauchen kann. (Schluß folgt.)

Borzellanfabrik in Firma Lorenz Huthenreuther in Selb, Baiern, von einer Aktiengesellschaft angekauft wurde, welche Nachricht u. A. erst von einigen bairischen Zeitungen ausging. Obwohl man von einer Widerlegung der Nachricht nichts weiß, so kursiren doch in den besseren Kreisen der Stadt Selb und unter den Angestellten der genannten Fabrik andere (obwohl nicht verbürgte) Gerüchte. So heißt es auf der einen Seite, die Besitzer hätten jenem laustufigen Konfessionarium garantiren sollen, daß der Geschäftsgang und die Rentabilität durch die 5 kommenden Jahre ebenfalls derselbe sein werde, also daß der gleiche Gewinn erzielt würde, als in den letztvergangenen 5 Jahren. Dies wäre allerdings ein Verlangen, welches selbst die beste aller Borzellanfabriken nicht erfüllen könnte, besonders bei dem immer stärker werdenden Konkurrenzdruck auf die Marktpreise. Es soll daher zu keinem Resultat gekommen sein und hat auch bis jetzt bei den dort Beschäftigten noch Niemand etwas wahrgenommen, was den Verkauf zu bestätigen geeignet wäre; die Verwaltung und Verhältnisse sind noch ganz wie früher. Auf der anderen Seite nun heißt es, daß das Etablissement thätlich einer Aktiengesellschaft angehört, nur wären die bisherigen Eigentümer desselben Inhaber eines größeren Theiles der Aktien und müßten noch wenigstens 1 Jahre in der Geschäftsführung wie bisher verbleiben. Daraus würde sich also auch die ganz unveränderte Verwaltung erklären lassen, woraus man schließt, es hätte gar kein Verkauf stattgefunden.

Sonst und jetzt. Welche gewaltigen Fortschritte mit dem deutschen Buchhandel die encyclopädische Literatur seit etwa 40 Jahren gemacht hat, zeigt sich recht deutlich an dem Vergleich eines unsrer modernen Konversations-Lexika mit einem solchen aus Waters oder Großvaters Zeiten. Welcher Kontrast zu sehen diesem und beispielsweise der jetzt erscheinenden vierten Auflage des an der Spitze unsrer Encyclopädien stehenden Meyerschen Konversations-Lexikons. Dort 10 dürftige Oktavbändchen und hier 16 Bände größten Formats, jeder mehr als 1000 Seiten stark; vor: grobes Papier mit noch größerem Druck und hier in jeder Beziehung ein Prachtwerk edelster Art. Und welcher Unterschied erst im Inhalt! Damals fast ausschließlich literarische, historische und philosophische — zudem meist recht magere Artikel, und welcher Reichthum jetzt an Text und Bildern, welche Gediegenheit in der Bearbeitung, in der That ein „Wörterbuch des allgemeinen Wissens“, das alles umfaßt, was der Inbegriff unsrer modernen Bildung erheischt!

Damals war der Besitz eines Konversations-Lexikons ein Privilegium der Begüterten, jetzt ist die Anschaffung durch das Lieferungs- und handweise Erscheinen auch dem Unbemittelten ermöglicht, und so ist es geradezu ein Haushaltstück geworden, das keiner missen mag, der es einmal besitzt, zu einer Quelle reichster Belehrung, die in die breitesten Massen des Volkes bringt. Sol doch die dritte Auflage des genannten Meyerschen Lexikons allein eine Verbreitung von 150 000 Exemplaren gefunden haben, und die eben erscheinende, jetzt bis zum siebenten Band gediehene vierte Auflage wird sicherlich nicht hinter ihr zurückbleiben. Da die Höhe der Auflage dieses berühmten Werkes als ein Maßstab für die Höhe unsers Kulturstandes gelten kann, wünschen wir denselben die al erweiterste Verbreitung.

[Leipziger Tageblatt.]

## Vereins-Nachrichten.

§ **Leipzig**, den 26. April 1887. Die in der hiesigen Porzellanfabrik beschäftigten Genossen traten heute Abend 8 Uhr, auf Veranlassung unseres jetzigen Vorsitzenden Herrn Aug. Fuhrmann, Lehn's Gründung eines Ortsvereins zusammen. Herr Fuhrmann verlas bei 15 anwesenden Mitgliedern die Statuten des Gewerbevereins und der Kranken- und Begräbniskassen und detaillirte als früheres Mitglied des Ortsvereins Berlin die sämtlichen Paragraphen. — Nach einer weiteren kurzen Ansprache, die Zwecke des Gewerbevereins behandelnd, wurde zur Vorstands Wahl geschritten und Herr Aug. Fuhrmann als Vorsitzender, Edmund Jahn als Kassirer, Max Handwerd als Schriftführer und Emil Sey arth als Revisor gewählt, auch wurde den beiden nachstehenden Herren Krankenkassirern das Revisoren-Recht zugestanden. Als Krankenkassirer für Schnett und Umgegend wählte man Herrn Bernh. Bäß, für Curzdorf und Umgegend Herrn Emil Stelzer. Die Gewählten nahmen ihre Aemter an. Herr Fuhrmann beredete zuletzt noch die miltliche Verhältnisse der hiesigen Zwangsfrankenkassen und legte den Mitgliedern die Verhältnisse des Gewerbevereins auseinander. Hierauf schloß die Versammlung.

Aug. Fuhrmann,  
Vorsitzender.

Max Handwerd,  
Schriftführer.

§ **Berlin**. (Ortsverein der Porzellan und Glasmaaler.) Ortsversammlung vom 18. April 1887. Der Vorsitzende Herr Dollmann eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr. Punkt 1 betraf die Wahl eines Schriftführers. Es wurde der bisherige 2. Schriftführer L. Dörr zum 1. Schriftführer und zum 2. Schriftführer Herr Schuhmann gewählt. — In der Diskussion über Gewerbe- und Fachvereine hoben der Vorsitzende und einige andere Mitglieder hervor, daß ein Unterschied zwischen gutem Fachverein und Gewerbeverein nicht vorhanden sei, daß weiter die Gesetze beider Vereinigungen Religion, sowie Wahlrecht verbieten, und daß beide Vereinigungen haben, die Gärten der Freiheit anzulegen, und Aufbesserung der Wohn- und Verhältnisse der Arbeiter anzustreben. Weiter sprach der Vorsitzende die Versicherung aus, daß er sich für Mitglieder der Deutschen Gewerbevereine einen vierteljährlichen Beitrag von 6 Pf. leisten würden, dann sollten Gewerbevereine, deren Mittel zur Unterstützung für bedrängte Vereine zu schwach seien, dadurch geholfen sei. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder hat, diese Idee so viel wie möglich zu verbreiten, wurde folgende Resolution mit 19 gegen 2 Stimmen angenommen: „Die

heutige Versammlung erkennt die Bestrebungen der Fachvereine, unter der Voraussetzung, daß dieselben unpolitisch und in geschlicher Weise gepflegt werden, für die gleichen, wie die der Deutschen Gewerbevereine. Sie erkennt die Letzteren aber un- deshalb für vorthellhafter und praktischer, weil dieselben in dem „Verbande der Deutschen Gewerbevereine“ einheitlich konzentriert sind, und mit größerem Erfolge wie die ersteren den bedrängten Vereinen beizustehen vermögen.“

Louis Dörr, Schriftführer.

§ **Neuhaus**. Ortsversammlung vom 13. April 1887. Vorsitzender Herr Banenka eröffnet die Versammlung um 2 Uhr Nachmittags. Anwesend waren 11 Mitglieder. Zunächst erfolgt der Kassenbericht des ersten Quartals 1887. In der Gewerbevereinskasse war Einnahme 36 Mk. 10 Pf., Ausgabe 25 Mk. 26 Pf., Baarbestand 10 Mk. 84 Pf. Die Einnahme der Krankenkasse betrug 49 Mk. 8 Pf., die Ausgabe 24 Mk. 92 Pf., Baarbestand 25 Mk. 04 Pf. Die Kassen sind vom Revisor Herrn Günther für richtig befunden, und wurde dem Kassirer Hrn. Harter Decharge erteilt. Wegen rettender Beiträge wurden ausgeschlossen Kleophas Ahne und Adolf Eisenberg, beide Maler. Zum Vereinslokale wurde die Restauration von Wunderlich (nächst dem Bahnhofe) gewählt. Hierauf Schluß der Versammlung.

Alfred Vielgut, Schriftführer.

§ **Unterföbitz**. Ortsversammlung vom 25. April 1887. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Max Suhn in Anwesenheit von 8 Mitgliedern 9 Uhr Abends eröffnet. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden. Da unser bisheriger Vorsitzender wegen Veränderung seiner Stellung sein Amt niederlegt, wurde zur Neuwahl geschritten und Herr Edmund Müller als solcher gewählt. Der Kassirer spricht im Namen des Vereins dem bisherigen Vorsitzenden für die treue Verwaltung seines Amtes seinen Dank aus. 2. Wahl eines Krankenkassirers. Als solcher wurde Herr Herrmann Grimm gewählt. Beide Herren nehmen ihr Amt an und versprechen, dasselbe gewissenhaft zu verwalten. 3. Vorlegung des Rechnungsabchlusses pro I. Quartal. Ortsvereins-einnahme inkl. Bestand 24,61 Mk., Ausgabe 13,62 Mk., bleibt Bestand 10,99 Mk. Die Einnahme der Krankenkasse betrug 113,9 Mk. inkl. Bestand, die Ausgabe 76,14 Mk., bleibt Bestand 36,95 Mk.

Carl Ebert, Schriftführer.

§ **Altwasser**. Ortsversammlung am 19. März 1887. (Verspätet eingegangen.) Der stellvertretende Vorsitzende, Hr. Kasper, eröffnete die Versammlung um 8 1/2 Uhr. Anwesend waren 26 Mitglieder. Das Protokoll letzter Versammlung wurde genehmigt. 1. Geschäftliches. Eine Offerte wegen Gewerbevereins-Abzeichen soll durch Zirkular an die Mitglieder erliebt werden. Zu Punkt 2 und 3, Anträge und Beschwerden, lag nichts vor. Mitgliederversammlung. Gestorben ist das Mitglied Grunisch und das ausgesteuerte Mitglied Böhm, beide Dreher. Schluß der Versammlung um 10 1/2 Uhr.

Max Wache, Schriftführer.

§ **Höhr-Grenzhausen**. Ortsversammlung vom 19. März 1887. (Verspätet.) Eröffnung der Versammlung um 9 Uhr Abends durch den Vorsitzenden Hrn. Olipa. Anwesend 11 Mitglieder. Die neu eingetretenen Mitglieder Demler und Paller wurden durch den Vorsitzenden begrüßt. Zur Aufnahme meldete sich Hr. Ferd. Müller, Maler in Höhr, in beide Kassen. Gestrichen wurde Hr. Laver Prash aus Höhr wegen rettender Beiträge.

Joh. Schmidt, Schriftführer.

## Amflicher Theil.

\* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

### A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den Gewerbeverein und die Kranken- und Begräbniskasse wurde unter dem 16. April 1887 aufgenommen:

Kahla: A. Meise.

2) Von der 10 Markstufe in die 15 Markstufe hat sich erhöht:  
Mankenbach: Lämmerzahl.

### B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerbeverein und Kranken- und Begräbniskasse:  
Hamburg: Fröhlich, Rambach, Raabe; Volkstedt: C. Kumpf;  
Rudolstadt: E. Hählein, S. Wohlfahrt; Schreiberhau: W. Zoul.

2) Aus Gewerbeverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Schreiberhau: A. Mattern.

3) Aus dem Gewerbeverein:

Hamburg: Spur; Volkstedt: E. Schöniger, W. Greiner; Rudolstadt: A. Volgt, J. Ede, S. Herzer; Schreiberhau: F. Müller, S. Haug, S. Rauthe.

Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lenz I,  
Vorsitzender.

A. Ranschow,  
Hauptkassirer.

Georg Lenz,  
Hauptschifführer.

## Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der orts. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

\* **Dorn-Doppeldorf**. Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Mai im Vereinslokal. 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Verschiedenes.  
Peter Schwalbach, Schriftführer.

\* **Charlottenburg**. Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Mai 1887, Abends 8 Uhr Köpenicker Str. 1. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 2. Kassenbericht pro I. Quartal 1887, 3. Verschiedenes. Hierauf: Versammlung der Krankenkasse. Dasselbe Tagesordnung.  
Ad. Karge, Schriftführer.

\* **Jimenau**. Ortsversammlung im Sonnabend, den 7. d. M. im Vereinslokal. Beschlußfassung, betreffend die Einladung der Thüringer Ausbreitungsverbände zu Jena, und Verschiedenes.  
J. Tischer, Schriftführer.

\* **Corgan**. Ortsversammlung am Sonnabend, den 7. Mai 1887, Abends 7 1/2 Uhr im Waldhof zur Griebenau. 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro I. Quartal 1887, 3. Anträge und Beschwerden.  
Karl Körner, Schriftführer.

**Rechnungs-Abschluß des Extraunterstützungsfonds pro I. Quartal 1887.**

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
An arzgelosten 300 Mk. 4% Berliner Pfandbriefen	299	50	Per Saldo	113	84
Zinsen pro II. Semester 1886	70	—	Extraunterstützung an Rudolstadt, Althaldensleben, Ut-	23	50
	369	50	wasser, Schmiedefeld	12	—
Gesamtvermögen.			Beisteuer zur Invalidenkasse für Mitglied Günther und		
3200 Mk. 4% Berliner Pfandbriefe	3200	—	Thierbach	149	84
Barer Kassenbestand	220	16		220	16
	3420	16	Saldo	369	50

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 18. April 1887.  
 C. Huve. H. Voigt. F. Fette. J. Koch.

Berlin, den 1. April 1887.

A. Münchow, Hauptkassirer.

**Rechnungs-Abschluß der Hauptkasse der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschr. Hilfskasse) pro I. Quartal 1887.**

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
An Vortrag	326	23	Per Gehalt des Hauptkassirers	180	—
Prozentföndungen	5146	22	Porto	12	05
Zinsen pro II. Semester 1886	486	—	Drucksachen	8	10
Kassenbestände örtlicher Verwaltungsstellen	392	14	Entschädigung für Vorstands-Sitzungen	12	50
	6350	59	Entschädigung für Ausschuß-Sitzungen	3	—
Gesamt-Vermögen der Hauptkasse.			Entschädigung für Revision der Kasse	10	20
24300 Mk. 4% Berl. Pfdbrief.	24300	—	Anshülfe an örtliche Verwaltungsstellen	2858	08
11300 Mk. 3 1/2% Preuß. Consols	11300	—	Gekaufte Werthpapiere (3000 Mk. 3 1/2% Preuß. Consols)	3000	—
Kassenbestand	173	56	Kursdifferenzen zc. bei Ankauf von Werthpapieren	76	10
	35773	56	Bureaumiethe	15	75
Vertil. Verwaltungsstellen Ende 1886	63	—	1 Brille	1	25
Mitgliederzahl Ende 1886	1907	—		6177	03
Kassenbestand der Ortskassen Ende 1886	8589	32	Saldo	173	56
	44362	88		6350	59

Revidirt und für richtig befunden. Charlottenburg, den 18. April 1887.  
 H. Voigt. J. Koch. C. Huve. F. Fette.

Charlottenburg, den 1. April 1887.

A. Münchow, Hauptkassirer.

**Rechnungs-Abschluß der Organkasse pro I. Quartal 1887.**

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
An Vortrag	124	92	Per Gehalt des Redakteurs	93	—
Abonnements à 25 Pf.	585	50	Druckkosten des Organs	674	70
à 15 Pf.	347	55	Expeditionsporto	177	37
Privatabonnements	25	59	Zeitungsubonnement	7	10
Zinsen pro II. Semester 1886	26	—	16 Bogen Streifenpapier	32	40
	1109	56	Baumaterial	2	—
Gesamtvermögen.			Allgemeine Ausgaben	1	—
1300 Mk. 4% Berl. Pfandbrief.	1300	—		987	57
Kassenbestand	121	99	Saldo	121	99
	1421	99		1109	56

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 18. April 1887.  
 C. Huve. F. Fette. H. Voigt. J. Koch.

Berlin, den 1. April 1887.

A. Münchow, Hauptkassirer.

\* **Oberhausen.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 8. Mai, Morgens 11 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.  
 Herr Pöppinghaus, Schriftführer.

\* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Ortsversammlung am **Montag**, den 9. Mai, Abends 8 Uhr in Schultzeiß Brauerei-Ausschank, Neue Jakobstr. 24/25. 1. Diskussion über die Möglichkeit eines selbstständigen Gewerkevereins für Maier. 2. Verschiedenes.  
 L. Dörr, Schriftführer.

\* **Moabit.** Ausschußsitzung am **Montag**, den 9. Mai, Abends 8 Uhr bei Werner, Stromstr. 30.  
 G. Lenz III, Schriftführer.

\* **Koschitz.** Ortsversammlung am **Dienstag**, den 10. Mai im Vereinslokale des Otto Hauschild. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.  
 Gustav Langer, Schriftführer.

**Bitte**

**an sämtliche Gewerkevereinsgenossen und deutsche Porzellandreher!**

Der Ausschuß der Verwaltungsstelle zu Ilmenau richtet mit Genehmigung des Generalrathes an alle Vätgenossen und Kollegen die dringende Bitte, die beiden aus den Krankenkassen seit Jahren angesteuerten Mitglieder Porzellandreher Emil Dittmar und Christian Wagner in ihrer großen Nothlage durch freiwillige milde Gaben unterstützen zu wollen.

Genannte Mitglieder, welche schon im vierten Jahre krank darnieder liegen, sind vom Arzt als gänzlich erwerbsunfähig erklärt.

Dittmar ist 54 Jahre alt und bereits dreimal vom Schläge betroffen worden, wodurch ihm die Glieder gänzlich gelähmt sind.

Wagner leidet an Rückenmarkauszehrung und ist Vater von 6 unmündigen Kindern.

Beide Mitglieder sind vom hiesigen Ortsverein, sowie von anderen hiesigen Vereinen mehrmals unterstützt worden, was jedoch nun auch aufgehört hat. Beide Familien befinden sich deshalb im größten Elend.

Die Unterzeichneten appelliren deshalb an das Wohlthätigkeitsgefühl und den edlen Sinn unserer Vätgenossen und Kollegen, da baldige Hilfe wirklich dringend Noth thut.

Milde Gaben nimmt der Vorsitzende Hr. Günther Fischer, Porzellandreher zu Ilmenau, Lindenstraße 154, dankend entgegen.  
 Ilmenau, den 25. April 1887.

Der Ausschuß des Ortsvereins zu Ilmenau.  
 Günther Fischer, Gust. Seyfarth, J. Fischer,  
 Vorsitzender, Kassirer, Schriftführer.

**Briefkasten der Redaktion.**

Eineut machen wir unsere Korrespondenten darauf aufmerksam, daß alle für den Druck bestimmten Notizen und Protokolle zc. nur auf **eine** Seite des Papiers zu schreiben sind, während die Rückseite des Papiers **frei bleiben muß.**

Schuster-Rudolstadt. Wir ersuchen dringend, für die Folge Mittheilungen für die Generalrathssitzung nicht in ein obendrein auf die Vorder- und Rückseite des Papiers geschriebenes Protokoll hineinzubringen.

**Anzeigen.**

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

**M E Y E R S**

**KONVERSATIONS-LEXIKON**

VIERTE AUFLAGE

Bibliographisches Institut in Leipzig.

256 Heft à 60 Pfennig. — 16 Halbranzbände à 10 Mark.